

Dann kam die Ausbeute von Villon und Rimbaud. Ein wendiger Bearbeiter hat aus dem Franzosen, der erst Gedichte und dann Geschäfte machte, sogar einen sozialen Apostel für die Neger, eine Art von schwarzem Lenin gemacht. Wer ist der Kaufmann hier, und wer der Jude? Und womit wird gehandelt? Mit Mitleids-surrogaten, mit Poesieersatz, mit literarischer Hehlerware. Der deutsche Dichter, zugleich bürgerlicher Romantiker und Bolschewist, unterschiebt seiner spekulierenden Betriebsamkeit einen großen irregulären, einen genialen Straßenräuber oder Trunkenbold, damit er selbst mit ihm verwechselt wird, damit er unter seiner Maske Furcht und Mitleid — so sagte ja wohl Aristoteles — erregen kann.

Der normale deutsche Dichter liebt das Anormale, schwärmt für Kolosse und Extremitäten, schwärmt in alle Fernen der Zeit und des Ortes hinaus und ist überall zu Hause, außer in Deutschland, wo es doch bunt genug hergeht. Denkt an die dramatischen Zumutungen der letzten Jahre! Die fünf Erdteile waren kaum genug, um sie unterzubringen. Den Nordpol und den Südpol haben sie noch einmal auf der Bühne entdeckt. Wo wohnen die deutschen Autoren? Ihre Verbrecherstücke spielen in Chikago, ihre Entdeckerstücke auf noch namenlosen Guanoinseln der Südsee, ihre politischen Tragödien in Rußland, ihre Gesellschaftskomödien in Frankreich und England. Ist das Kraft, ist das Ausfuhr von überschüssigem Kapital? In Wahrheit ist es Einfuhr, letztes Fertigfabrikat von leicht zusammensetzbaren Vorstellungen. Die Nähe muß bewiesen werden, weil man sie kennt; in der Ferne, von weitem gesehen, scheinen Dinge und Menschen schon irgendwie gestaltet, sind außerdem überliefert, geformt und gefärbt durch die Autoren des eigenen Landes, die wir nicht für uns arbeiten lassen dürfen; ich wenigstens empfinde es als peinlich, ärmlich, unreell. Plagiat ist nicht schlimm, Plagiat ist greifbar und mit einer Geldstrafe zu sühnen. Viel schlimmer, weil unfaßbarer, scheint mir die Unbefangenheit, mit der etwa ein Kipling sich noch einmal bei uns ausdichten lassen muß. Er und mancher andere. Ein sonst sehr schätzbarer Schriftsteller brachte mir mal eine ganz saubere Komödie, die in der französischen Provinz spielte. Ich will mich dafür interessieren, sagte ich, wenn Sie die Handlung auf unsere liebe Heimat übertragen. Setzen Sie für Dupont Müller und für Dumont Schulze. Er konnte es nicht, weil er mit Zola und Maupassant und sonstwem gearbeitet, weil er aus Literatur wieder Literatur gemacht hatte.

Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Es gibt außer Shaw keinen bedeutenden dramatischen Autor im ganzen Ausland, aber es gibt keinen Engländer, der nicht englisches und keinen Franzosen, der nicht französisches Leben auf die Bühne bringt. Wenn sie eine Überlegenheit haben, so ist es diese, abgesehen davon, daß sie die besseren Techniker, die geduldigeren Arbeiter sind, daß sie nicht dichten, sondern Stücke schreiben, die tausend Personen auf drei Stunden beschäftigen und sogar unterhalten sollen. Anders, vom untersten Grund aus, hat es Shakespeare auch nicht verstanden. Unsere Autoren klagen über die ausländische Konkurrenz. In Wahrheit überfremden sie sich selbst, mit Typen, Ideen, Stoffen, Vorstellungen, von überallher, bevor sie noch überfremdet werden. Unsere peinlich interessante Gegenwart, unsere kritische Situation, unsere recht gestörte Seelenlage stellt Aufgaben genug, wahre Preisaufgaben, die, wie es scheint, gar nicht übersehen werden können, außer von den deutschen Autoren.